

Friedrich-Wilhelm Oppeln-Bronikowski

Schloss Sorquitten im Kreis Sensburg in Ostpreußen

Studia Germanica Gedanensia 15, 137-142

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Friedrich-Wilhelm von Oppeln-Bronikowski
Berlin

Schloss Sorquitten im Kreis Sensburg in Ostpreußen

Das ehemalige Lehnsgut Sorquitten des Deutschen Ritterordens lag im Kreis Sensburg, Regierungsbezirk Gumbinnen der Provinz Preußen. Es liegt auf einer Landzunge zwischen dem Gehlandsee und dem Lampaskisee. Beide Seen liegen in nord-südlicher Richtung. Das Schloss Sorquitten blickt auf den südlichen Lampaskisee. Die ältesten bekannten Besitzer von Sorquitten waren zwei Brüder von Oelsen, Christian und Otto, denen es der Hochmeister Winrich von Kniprode im Jahr 1379 mit Millucken und Stamm (150 Hufen, etwa 1.500 ha) verliehen hatte; einen gleich großen Besitz westlich davon verlieh er zwei weiteren Brüdern von Oelsen, Wilhelm und Hans; in dieses Jahr fällt auch die Gründung des Dorfes Sorquitten. 1460 ging es für 450 Mark preußischen Geldes in den Besitz derer von Schlieben über, zunächst an George von Schlieben. 1599 haben es drei Brüder von Schlieben ihrem Schwager, Sigmund von Egloffstein, verkauft. 1693 kaufte es Johann Albrecht von der Groeben von Joachim Gottfried von Egloffstein. 1750 erwarb es der Generalmajor Johann von (Oppeln-) Bronikowski aus dem Nachlass des letzten Besitzers, des Hauptmanns Eustachius von der Groeben. Der Verfasser dieses Artikels hat hauptsächlich den Zeitabschnitt im Auge, während dessen Johann von Bronikowski und seine Rechtsnachfolger Schlossherren waren; dieser Zeitabschnitt dauerte von 1750 bis 1804. In diesem Jahr kaufte Julius von Mirbach die Güter; er erlangte 1870 den Freiherrntitel und 1888 den Grafenstand; hieran war die Pflicht zur Gründung eines Fideikommiss (unteilbares und unveräußerliches Familienvermögen) und zur Vererbung an den Erstgeborenen (Primogenitur) gebunden. Demgemäß fügte Julius seinem Namen seither die Ortsbezeichnung Sorquitten an (von Mirbach-Sorquitten). Das Schloss blieb bis 1921 im Besitz der Familie von Mirbach und ging danach im Wege der Erbfolge in das Eigentum der Freiherren von Paleske über. In „Niekammers Landwirtschaftlichem Güter-Adressbuch Band III von 1922“

ist demgemäß als Eigentümer des Ritterguts Sorquitten mit seinen Vorwerken sowie des Ritterguts Heinrichshöfen der Fregattenkapitän a.D. und Freiherr Bernhard v. Paleske verzeichnet, in dessen Besitz es bis zum Einfall der Russen 1945 blieb. In der Nachkriegszeit wurde das Schloss Sorquitten (Sorkwity) unter polnischer Hoheit als Familienferienheim der Automobilwerke „Ursus“ in Warschau genutzt. Heute ist im Schloss ein Hotel untergebracht.

Johann entstammt der Linie B „Oppeln-Bronikowski“ der Ursprungsfamilie „Oppell“ (Linie A). Von dieser hatte sich im Jahr 1412 die Linie B abgespalten, als Heinrich v. Oppeln das Gut Bronikowo bei Fraustadt kaufte und sich danach „Bronikowski“ bzw. „Oppeln-Bronikowski“ nannte. Johann gehörte der neunten Generation nach Heinrich von Oppeln an. Er hatte zunächst in schwedischen und polnischen Kriegsdiensten gestanden, ehe er 1725 als Rittmeister beim Husarenkorps von Dockum Nr. 1 in preußische Dienste trat. Bereits nach drei Jahren war er Major und Kommandeur dieses Korps. Er hatte maßgeblichen Anteil am Aufbau der preußischen Husaren, die Friedrich der Große von einer Leibeskorte zu einer Schlachtenkavallerie umformte. Dies veranlasste die Militärgeschichtsschreibung, ihn als den preußischen Urhusaren zu bezeichnen. Aus den von ihm aufgebauten sechs Husareneskadrons (Schwadronen mit 100 bis 150 Mann unter der Leitung eines Rittmeisters) ging u. a. das Husarenregiment Nr. 1, die so genannten Bronikowskischen oder grünen Husaren hervor; die Farbbezeichnung rührte von der grünen Grundfarbe der Uniformen her. Johann, inzwischen Oberst, erhielt den Marschbefehl für den Ersten schlesischen Krieg und bewährte sich in der Schlacht von Chotusitz am 17.5.1742. Der König ernannte ihn daraufhin als ersten Husaren zum Generalmajor „en égard der noch ganz kürzlich bewiesenen besonderen Tapferkeit in der erst vor wenig Tagen vorgefallenen heftigen Bataille.“ Am 6.3.1745 verlieh ihm der König als 182. Soldaten den Orden „Pour le Mérite“, am 6.3.1746 erhielt er als 50. den „Orden der Wachsamkeit“ oder vom weißen Falken des Herzogtums Sachsen-Weimar. 1747 wurde er wegen seines hohen Alters (67 Jahre) mit einem Gnadengehalt von 600 Talern dimittiert; er soll seine Pension in Königsberg in Empfang nehmen und erhält dort auch freies Quartier. Er starb 1765 in Sorquitten im Alter von 87 Jahren.

Nach Johanns Tod im Jahr 1765 fiel Sorquitten an seine zweite Frau, Charlotte Gottliebe Konstanze geborene von Nickeritz, verwitwete von der Groeben; sie war die Frau des zuvor verstorbenen letzten Besitzes von Sorquitten, Hauptmann Eustachius von der Groeben, gewesen. Diese vermachte es ihrem Neffen Johann Sigismund von Oppeln-Bronikowski, da Johanns einziger Sohn aus seiner ersten Ehe mit Konstantia von Mielecka im Alter von 20 Jahren verstorben war. Der Erbfall trat mit dem Tode von Charlotte Gottliebe Konstanze im Jahr 1776 ein. Zum Gut Sorquitten gehörten in Laufe der Zeit sieben Vorwerke, nämlich Salucken (Zaluki), Neblisch (Slomowo),

Joachimowen (Joachimowo), Lasken (Mlynik), Stamm, Milucken (Miluki) und Heinrichshöfen (Jedrychowo) mit Radowen. Johann von Bronikowski hatte die Vorwerke Saluck und Charlotten (Szarlaty) gegründet. Charlotten hatte seinen Namen nach Johanns zweiter Frau, Charlotte Gottliebe Konstanze, erhalten. Nach der Bauernregulierung (Separation) erhielt es jedoch seine Selbständigkeit.

Die bauliche Substanz des Schlosses hat sich im Laufe der Zeit stark verändert. Johann Sigismund v. O.-B. ließ 1788 das Herrenhaus erbauen. Die Familie von Mirbach ließ es 1855/6 im Stil der damals beliebten Neugotik umbauen. Den Neubau beherrschte ein hoher, achteckiger Turm. Diesen Bauzustand gibt die abgebildete (Farb-)Lithographie wieder; sie entstammt dem 7. Band „Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der Ritter-schaftlichen Grundbesitzer in der Preußischen Monarchie...“ des Verlags von Alexander Duncker 1860 ff. 1914 wurde das Schloss von russischen Truppen mit der ganzen Ausstattung und allen Sammlungen niedergebrannt und in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts originalgetreu wieder hergestellt. Heute ist es die großartigste neugotische Residenz im Ermland und Masuren, die erhalten geblieben ist.

Zum Schloss zählten weiterhin eine Brennerei, eine Gärtnerei, eine Viehzuchtanstalt, eine Korbmacherwerkstatt und eine Korbmacherschule. Am südlichen Abhang auf der Westseite der Halbinsel Ostrow des Lampaskisees wurde Wein angebaut, anderen Orts auch Feigen. Es gab weiterhin einen Tierpark und eine Fasanerie. Wirtschaftliche Grundlage des Schlosses war jedoch die Landwirtschaft. Nach Niekammers landwirtschaftlichem Güter-Adressbuch von 1922 betrug die Gesamtgröße der Sorquittischen Güter 5770 ha; davon entfielen 1960 ha auf landwirtschaftlich genutzte Flächen. Das Schloss liegt in einem weiten Landschaftspark, der heute ein Naturdenkmal ist. Eine seiner Attraktionen ist ein riesiger Goldfruchtbaum. Es liegt in der Gemarkung des Dorfes Sorquitten.

Nach der Übernahme des Gutes durch Johann Sigismund von Oppeln-Bronikowski im Jahr 1777 wurde das Schloss eine Stätte blühenden Familienlebens: Johann Sigismunds Frau, Elisabeth Charlotte Ernestine geborene Schmidt von Schmidtseck, gebar hier dreizehn Kinder:

1. Johanne, * Schönlanke 3.10.1777, † Sorquitten 3.7.1787
2. Totgeburt
3. *Friederike* Eleonore Karoline, * Chodziezen 2.9.1779, † Potsdam 27.2.1854, ∞ 4.7.1797 Friedrich Wilhelm Leopold von St. Paul, Kgl. Preuß. Major und Kommandeur des brandenburgischen Ulanenregiments
4. *Albertine* Elisabeth Sophie, * Sorquitten 25.8.1780, † Kutno 1799, ∞ Georg Friedrich v. Sydow, Kommandeur des 5. Landwehr-Kavallerie-Regiments
5. Charlotte, * Sorquitten 16.8.1781, † daselbst 18.10.1781

6. Henriette, * Sorquitten 4.1.1783, † Ortelsburg 11.1.1815, ∞ Hans v. Wedell, Hauptmann a.D.
7. Hans Ernst Sigismund, * Sorquitten 27.12.1783, † Elbing 3.10.1854, ∞ 18.9.1808 Juliane v. Wahlen-Jürgass, * Gumbinnen 18.10.1791, † Königsberg 10.2.1859
8. Juliane *Beate*, * Sorquitten 29.1.1785, † Koblenz 22.5.1866
9. Friedrich *Wilhelm* Leopold, * Sorquitten 15.6.1786, † daselbst 2.7.1787
10. *Johann* Leopold Ferdinand, * Sorquitten 22.7.1787, † daselbst 20.8.1788
11. Johann Ludwig August, * Sorquitten 11.8.1788, † Borna 4.4.1813, Kgl. Preuß. Leutnant
12. Ernestine *Auguste* Karoline, * Sorquitten 14.10.1789, † daselbst 19.8.1792
13. Johann *Ferdinand* Franz, * Sorquitten 1.3.1791, † Honnef 22.7.1884, ∞ Iserlohn 2.8.1818 Luise Müllensiefen, * Altena 25.12.1797, † Honnef 22.7.1884.

Dies ist eine beeindruckende Bilanz, die allerdings auf tragische Weise durch die damals grassierende hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit beeinträchtigt wird: Nur sieben von 13 Kindern wurden älter als zehn Jahre. Hans (Nr. 7) und Ferdinand (Nr. 13) sind die einzigen, deren Nachkommen noch heute leben, auch im Mannesstamm. Zu den Nachkommen von Hans v. Oppeln-Bronikowski gehörte Julius v. Oppeln-Bronikowski, der bedeutendste Familienforscher seiner Familie; zu den Nachkommen von Ferdinand v. Oppeln-Bronikowski gehören Hermann, der es bis zum Artillerie-General gebracht hat, und Friedrich, der im ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts ein bekannter Schriftsteller und Übersetzer war.

Es stellt sich die Frage, warum diese Tradition im Jahr 1804, also nur 54 Jahre nach dem Erwerb des Gutes und dreizehn Jahre nach der Geburt des letzten Kindes, durch den Verkauf des Anwesens so jäh unterbrochen wurde. Dafür gibt es eine nachvollziehbare Erklärung: Charlotte v. Oppeln-Bronikowski, die fromme Frau von Johann v. Bronikowski, hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Familienstiftung zu gründen, deren Mittel aus den Erträgen des Gutes genommen werden sollten. Diese Stiftung wurde testamentarisch begründet, also nach ihrem Ableben 1776 ins Leben gerufen. Der Name der Stiftung lautete „Bronikowskische Familienstiftung.“ Ihr Zweck war, in Königsberg „womöglich ohnweit einer Kirche ein zu dieser Stiftung bequemes Haus“ zu kaufen, „und darin 6 unverheirateten Personen adligen Standes Fräuleins oder Wittwen Evangelisch Protestantischer Religion“ aufzunehmen. Für diese Stiftung setzte sie ein Kapital von 38.000 Talern aus, „welches zu ewigen Zeiten auf meinen jetzo in Besitz habenden Sorquittischen Gütern haften soll, die ich gegenwärtiger Stiftung hierdurch pro speciali hypotheka constituire, und will, dass zu dessen Versicherung gleich nach meinem Ableben ein Extrakt dieser Foundation dem hypothekuen Buch derer Sorquittischen Güter eingetragen werde.“ Dem gemäß wurde nach ihrem Ableben ein geeignetes Haus gekauft, und zwar in der Kalthöfischen Straße Nr. 19 in Königsberg. Diese Stiftung hat bis zum Einmarsch der Russen 1945 bestanden, also zwar nicht ewig, aber immerhin für 169 Jahre.

Die genannten 38.000 Taler enthielten die Gesamtkosten für die Errichtung der Stiftung einschließlich des Grundstückskaufs und Hausbaus. An jährlichen Aufwendungen waren 1.560 Taler kalkuliert, deren Hauptteil (1.200 Taler) für den Unterhalt der Stiftsdamen vorgesehen war. „Die 1.560 Thaler sind unablegliches Opus derer Sorquitt'schen Güther, und ist es keinem derer künftigen Besitzer erlaubt, desselben zu entledigen.“ Dieser Betrag war jährlich aufzubringen, einerlei, wie die Ertragslage des Gutes im jeweiligen Jahr war und wie viel für den Lebensunterhalt der Stifterfamilie übrig blieb. Außerdem hatte der Erbe eine Schuldenlast von ca. 11.000 Talern zu übernehmen, die zum größten Teil als Legate seiner verstorbenen Tante auf den Grundbesitz eingetragen waren. So nimmt es denn nicht wunder, dass der Erbe, Johann Sigismund von Oppeln-Bronikowski, sich 1778 beklagte: „nach meiner Ansicht kann Niemand seine Nachkommen härter strafen, als wenn er Fundationes und pias causas macht, denn die Chicane, welche damit verknüpft ist, übersteigen Alles Denken.“



Mit dem Besitz des Schlosses und seiner Teile war auch, wie immer in solchen Fällen, das Patronat, d.h. die Schutzherrschaft über die örtliche Kirche, verbunden. Auf Seiten des Patronatsherrn bedeutete dies die Pflicht zum Tragen der Baulast und der Kosten für die baulichen Unterhaltung sowie der Kultus- und Personalkosten der örtlichen Kirche, soweit diese die Kosten nicht selbst aufbringen konnte. Dafür hatten die Patrone u.a. ihre Patronatsloge in der Kirche. In den Kartuschen dieser Loge, die aus dem Jahr 1615 stammt, befinden sich die Wappen der Patronatsherren, in diesem Falle also derer von

Mirbach, von Paleske, von der Groeben, von Schlieben, von Oppeln. Zum Inventar der Kirche gehörte u.a. eine sog. Agende (Gottesdienstordnung) von 1755, auf deren Vorderseite das Bronikowskische Wappen mit den Buchstaben J.B.v.B. (Johann Bronikowo von Bronikowski) und auf deren Rückseite das Nickeritzsche Wappen mit den Buchstaben C.G.C.v.N. (Charlotte Gottliebe Constanze von Nickeritz) befanden. Diese Agende ist in einem Inventarverzeichnis aus dem Jahr 1771 aufgeführt. Ob sie noch existiert und wo sie sich ggf. heute befindet, ist dem Verfasser nicht bekannt.